

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Hauptredakteur:
Hirschbühl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Hirschbühl, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

210. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 10. September 1910

Anzeigenpreis (im Vorzins zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Steine des Anstößes.]

Die pommerische Stadt Stolp hat zu ihrer Jubelfeier die Stadt zu ehren und der für das Fest vorgesehenen Entfaltung des Denkmals seines Großvaters beigetragen. Es liegt in der Sache, daß bei dieser Gelegenheit der Kaiser wiederholt öffentlich das Wort erhebt. Mit Freude ist festzustellen, daß in den letzten Jahren niemand einen Grund gefunden hat, für den Kaiser zu streiten, wie das nach den von Königsberg und auf der Marienburg der Fall war. Einem gewissen Stein des Anstößes bildet in Stolp eine Festschleife des pommerischen Oberpräsidenten Freiherrn von Ralsbach-Guth, in der sich einige Bemerkungen der Presse fanden. Die gesamte Presse befaßte sich mit Ausführungen teilweise ziemlich lebhaft. Doch ist es ruhig geworden, und damit dürfen wir diesen Stein des Anstößes, wenn das etwas gewagte Bild gemacht werden darf, wohl zu den Äpfeln legen.

Unsere innere Politik steht gegenwärtig unter dem Stern. Es ist unverkennbar, daß die Regierung die Politik der Sammlung betreibt oder doch anstrebt. Es ist aufrichtig dieses Streben ist, so wenig Glück hat bisher gemacht. Zwar haben sich, zumal nach der hiesigen Kaiserreise, die Organe aller Parteien für die Politik der Sammlung ausgesprochen. Aber immer haben sie ihre Mitarbeit daran von unerfüllbaren Bedingungen abhängig gemacht. Sie haben alles, was auf der Gegenseite ein Stein des Anstößes ist, in der Unmöglichkeit aufgezählt und verlangt, erst mühten sie gegen eine Politik der Sammlung nichts zu sagen. Das Ergebnis ist also bisher rein negativ. Das sehr schale und unerquickliche Gefühl geht weiter. Was ist unfruchtbares, jedes höheren Gesichtspunkts verdrängendes Gefühl. Wann wird es anders werden?

Bei den Engländern unsere Seerüstung ein Stein des Anstößes ist, wissen wir lange. Doch wurde dieser Stein bisher meist am Flottenbau genommen. Neuerdings nimmt man ihn aber auch an unseren Küstenstellungen an der Nordsee, von denen es doch schwer ist, zu behaupten, daß sie Angriffszwecken dienen; eine Behauptung, die einige englische Heftblätter schon vor einiger Zeit fertig bekommen haben. Mehr ist die allgemeine Aufmerksamkeit indes auf diese Befestigungen gelenkt worden durch den Umstand, daß dort zwei Spione, aktive Marineoffiziere, dingfest gemacht wurden. Sehr peinlich für die Herren Vetter. Aber auch sich zu helfen gesucht: sie haben schamlos ihre eigenen deutschen Leutnant gepakt, der einige durch ihr Verstecken des Allers bemerkenswerten ehemaligen Herrs der Weltentdeckung, einer englischen Freundin gezeigt. Es war natürlich der beste Beweis für seine Spionagetätigkeit. Denn Spione spionieren bekanntlich immer solche Festungswerke aus, von denen in jedem Leben noch mehr in Frage kommen. Und dann haben sie die weitere Eigentümlichkeit, patriotischen Landesverrat die Ergebnisse ihrer Tätigkeit mitzuteilen. Nun, das ist schlecht, ein Vorwand für die Verhaftung des Leutnants war jedenfalls gewonnen. Und jetzt scheinen die Herren, angesichts der Verhaftung ihrer Spione, nach dem Vorwand handeln zu wollen: „Daust du meinen Bau ich deinen Juden.“ Auf die weitere Enttarnung der Angelegenheit darf man jedenfalls gespannt sein.

Der Papst hat in der letzten Zeit wiederholt viel von sich gemacht. Nach der Vorcommiss-Engpassfrage sind die Maßnahmen gegen den Sillon gefolgt. Hier ist die Verknüpfung interkonfessionell-sozialer Beziehungen mit der Religion der Stein des Anstößes. Es geht neuerdings ist das Motuproprio ergangen, das allem mit der Vorbildung des Klerus befaßt. Es ist kein Wunder, daß alle diese Handlungen des Papstes wiederholt ihrerseits ein Stein des Anstößes sind. Es ist es kein Wunder, daß es bei der Förderung der Dinge in der Presse oft hitzig hergeht. Eins kann man feststellen: die Neigung, einen Kulturkampf zu entfesseln, ist an keiner irgend bedeutenden Stelle bisher hervorgetreten. Soffentlich

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hat sich der Reichstag mit der Frage der Kinderbeschäftigung beschäftigt und den Wunsch ausgesprochen, es möchten bei Gesuchen um Auszüge aus dem Reichsregister für solche Kinder abgeforderte Bescheinigungen werden, welche die voreheliche Geburt nicht bestätigen. Auf Grund von Verhandlungen zwischen Reichsregisteramt und der preussischen Regierung ist für Preußen eine Verordnung erlassen, welche

die Standesbeamten anweist, für Schul- und Unterrichtszwecke sowie für den Konfirmationsunterricht nur noch derartige abgeforderte Bescheinigungen auszustellen. Sonst soll es dem Ermessen des Standesbeamten überlassen sein, auf Antrag einen abgeforderten Auszug auszustellen usw. Neuerdings haben alle Bundesstaaten gleiche Verordnungen erlassen.

Der Postverkehrsverkehr zeigt eine sehr beträchtliche Entwicklung. Sein eigentlicher Zweck ist, die Barzahlungen möglichst durch Buchungen von Konto zu Konto zu ersetzen. Die Entwicklung ist der Verkehr im Reichs-Postgebiet im Monat August erheblich näher gekommen. Die Summe der Barzahlungen hat im August gegen den Juli um etwa 6 Millionen abgenommen. Dagegen zeigen die Überweisungen eine Zunahme von rund 10 Millionen. Noch nie hat sich diese Entwicklung so deutlich gezeigt. Gutgeschrieben wurden im August über 787 Millionen, zur Last geschrieben über 786 Millionen. Bei den Gutgeschrieben entfallen auf Einzahlungen über 445 Millionen, auf Übertragungen 340 1/2 Millionen. Ausgezahlt und zur Last geschrieben wurden fast 500 Millionen, übertragen über 335 Millionen. Das Gesamtgutachten der Kontoinhaber betrug Ende August nicht ganz 80 1/2 Millionen, im Monatsdurchschnitt über 93 Millionen.

In Berliner politischen Kreisen verlautet, daß eine Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm im Oktober nach beendeter Kur der Zarin nicht ausgeschlossen ist und daß die Zusammenkunft in Homburg erfolgen dürfte. Die letzten Entscheidungen hängen vom Gesundheitszustand der Zarin ab. Nach einer Petersburger Meldung wird der russische Ministerpräsident Stolypin bei der eventuellen Begegnung zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm zugegen sein.

Aus Emden wird berichtet, daß die beiden Engländer, die unter dem Verdacht der Spionage auf Vorkum verhaftet wurden, nach Leipzig transportiert worden sind, um dem Reichsgericht übergeben zu werden. — Inzwischen ist eine neue Verhaftung wegen Spionage und Landesverrats erfolgt, und zwar in Wilhelmshaven. Es handelt sich um einen Photographen Lenz, der auf der kaiserlichen Werft mit Erledigung photographischer Arbeiten betraut war. Angeblich soll der Verhaftete vor längerer Zeit geheime Karten von den Festungswerten an eine fremde Macht verschickt haben.

Die Stadtverordneten von Berlin beschäftigten sich in einer eingehenden Debatte mit der Frage der Fleischsteuerung. Es wurde ein Antrag Raempf und Genossen angenommen, der die Fleischsteuerung sofort durchführbaren Mittel unverzüglich zu ergreifen. Namens des Berliner Magistrats erklärte Stadtrat Fischel, daß nach den Untersuchungen des Magistrats tatsächlich eine Fleischnot existiere; der Magistrat werde deshalb dem Antrag Raempf wahrscheinlich zustimmen. — Hierzu sei bemerkt: Auch die Regierung verfolgt nach wie vor die Vorgänge auf dem deutschen Fleischmarkt auf das eingehendste. Sie ist aber zu der Überzeugung gelangt, daß man im gegenwärtigen Augenblick von einem Viehmangel nicht sprechen könne. Auch ist angeblich nach ihrer Meinung die von vielen Seiten behauptete Fleischsteuerung nur eine wenig erhebliche.

Zuverlässiger Mitteilung zufolge ist die Vorlage zur Reform der Einkommen- und Erbschaftsteuer in Preußen bereits fertiggestellt. Zweifelhaft ist aber, ob sie dem Landtag bereits in der bevorstehenden Winterpause zugehen wird. Nach den früheren Beschlüssen des Landtages ist eine Verchiebung bis zum Jahre 1912 nicht ausgeschlossen. Man kann also, besonders mit Rücksicht auf den an der Spitze des Finanzministeriums erfolgten Personenumwechsel, mit der Möglichkeit einer Verchiebung bis zu diesem Zeitpunkt rechnen. Die Vorlage wird u. a. abgelehnt von der Einarbeitung der mit Rücksicht auf die Erhöhung der Beamtengehälter eingeführten Zuschläge in den Einkommensteuertarif, die Einführung der Deklarationspflicht für die Erbschaftsteuer enthalten, von der man eine nicht unwesentliche Erhöhung der Erträge erwartet.

Der ehemalige Finanzminister von Rheinbaben hat abermals in einer Ansprache konstatiert, daß er sich als Oberpräsident der Rheinprovinz ganz besonders wohl fühle. Er sei froh darüber, so sagte er auf eine Begrüßung in Boppard, daß er Finanzminister gewesen sei. Wer die Bürde des Ministers elf Jahre, davon neun Jahre als Finanzminister, getragen, der begrüße das schöne Amt eines Oberpräsidenten der schönen Rheinprovinz mit doppelter Freude. Der Wunsch des Redners sei auch der seine, daß es ihm vergönnt sein möge, der Provinz vorzustehen, solange seine Kräfte dazu reichen. Einen anderen Wunsch habe er nicht.

Die Frage, ob der weibliche Organismus den Anstrengungen des Lehrberufs ebenso gewachsen ist, wie der männliche, hat die deutsche Lehrerschaft seit langem beschäftigt. Sie hat ihre Beantwortung durch eine Reihe Erhebungen gefunden, die in Mannheim während eines vollen Jahrzehnts (1899 bis 1910), in München, Hamburg, Magdeburg und Kiel seit einem oder mehreren Jahren veranstaltet wurden, um die Dienstbehinderung der Lehrer

und Lehrerinnen durch Krankheiten oder Unpaglichkeiten ziffernmäßig festzustellen. Die Mannheimer Erhebung, die sich durch ein besonders langes Beobachtungsfeld auszeichnet, hat ergeben, daß die Krankheitsziffer der Lehrerinnen 27 mal so groß ist wie die der Lehrer. In München war sie reichlich zweimal, in Hamburg und Magdeburg fast zweimal, in Kiel 2 1/2 mal so groß.

Dem Anschein nach wird der neue Gouverneur von Hannover sich gleich nach Antritt seines Amtes mit einer unerquicklichen Angelegenheit zu beschäftigen haben. Wie nämlich mitgeteilt wird, ist von den Duala eine Eingabe nach Berlin gesandt worden, in der Anklagen gegen einige Beamte, in erster Linie gegen zwei Assessoren erhoben werden. Wie weit die Vorwürfe berechtigt sind, wird die Untersuchung ergeben.

Die württembergische Regierung ordnete an, daß alle erwerbsfähigen Frachtarbeiter für die Einfuhr von Fleisch, frisch geschlachtetem Vieh und von Pferden im inneren Verkehr und im Verkehr mit anderen deutschen Bahnen bis zum 31. Dezember 1910 verlängert werden. Der Beirat der Verkehrsminister hatte die Einfuhr von Fleisch nach Württemberg als dringend notwendig bezeichnet.

Italien.

Ein Motuproprio (Erlaß) des Papstes wendet sich von neuem gegen den Modernismus. Das päpstliche Schriftstück erinnert an alle Verordnungen, die bisher gegen den Modernismus erlassen sind, und fügt ihnen solche über die Studien in den Seminaren, über die Wahl der Rektoren und Lehrer in den Seminaren und katholischen Universitäten hinzu, sowie über die Bedingungen der Beförderung der Geistlichen zu den höheren Weihen und zum theologischen Diplom; ferner über die Überwachung und die Zensur, die gegenüber modernistischen Schriften zu beobachten sind.

Griechenland.

Die Zustände in der griechischen Armee bleiben höchst wunderbar. Wie aus Athen gemeldet wird, hat unter dem dortigen Militär eine leichte Agitation eingelegt, die die Abfindung einer Ergebnissadresse an den König zum Zweck haben soll. Um der Agitation entgegenzutreten, hat der Kriegsminister die Verlegung eines Kavallerie-Obersten angeordnet und einen Unteroffizier, der der Anführer der Bewegung war, festnehmen lassen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Sept. Demnächst werden im Eisenbahnministerium Beratungen über die Signaleinrichtungen der preußisch-hessischen Staatsbahnen stattfinden. An den Beratungen wird auch eine Anzahl Lokomotivführer teilnehmen.

Berlin, 9. Sept. Bei den zuständigen Instanzen schweben zurzeit Ermäßigungen über eine Unterstellung des gesamten Fortbildungsschulwesens, des gewerblichen wie des landwirtschaftlichen, unter das Kultusministerium.

Kiel, 9. Sept. In der Angelegenheit des ausgewiesenen Bankrottstellers Moeller aus Scherbeck hat das Oberlandesgericht die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil wegen der Rückkehr Moellers nach Nord-schleswig verworfen und die Ausweisung für ungerechtfertigt erklärt.

Königsberg i. Pr., 9. Sept. Der deutsche Flartag nahm eine Resolution an, in der er für die Festlegung des Osterfestes auf den ersten Sonntag nach dem 4. April eintritt.

Petersburg, 9. Sept. Die Untersuchung in dem Kiewer Intendanten-Skandal hat ergeben, daß in den letzten fünf Jahren drei Millionen Mark Bestechungsgelder von Lieferanten an Intendantenbeamte bezahlt worden sind. Außerdem unterschlugen die Beamten noch aus der Staatskasse große Summen.

Santiago de Chile, 9. Sept. Der Vertreter des Papstes und sein Sekretär verließen die in der Kathedrale für den verstorbenen Bischofpräsidenten Albano abgehaltene Trauerfeier; sie beschwerten sich darüber, daß die zur Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit hier weilenden fremden Gesandten den Vortritt erhielten!

Winnipeg, 9. Sept. Expräsident Roosevelt stattete heute dem hiesigen Deutschen Klub einen Besuch ab, bei dem er in deutscher Sprache begrüßt wurde. Roosevelt überbrachte dem Klub Grüße des Deutschen Kaisers, dem er von dem Klub erzählt habe.

Dof- und Personalmeldungen.

Wie jetzt feststeht, wird die Kaiserin an dem Wiener Besuch ihres Gemahls bei Kaiser Franz Josef teilnehmen. Von Wien wird sich das Kaiserpaar direkt nach Ostpreußen begeben und für eine längere Reihe von Tagen im Jagdschloß Rominten Wohnung nehmen.

Der Bischof von Speyer Dr. von Butsch ist gestorben.

Deer und Marine.

Unterseebootabteilung. Für Wilhelmshaven ist die Bildung einer Unterseeboot-Abteilung vorgesehen.

Kugellagen. Eine interessante Neuerung macht sich im diesjährigen Manöver bei den Kavallerieregimenten bemerkbar. Es sind die ansehnlich verdeckten Kugellagen Kugellagen. Bei diesen Kugellagen befinden sich unterhalb der Spitze etwa apfelgroße Kugeln. Durch sie soll offenbar das zu tiefe Eindringen der Lanze in den Körper des Gegners verhindert werden, damit die Lanze sofort wieder zu erneutem Gebrauch bereit ist.

Kaisermanöver 1910.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Zweiter Manövertag.

Preuß.-Holland, 9. Sept.

Dafür, daß es in diesem Manöver wirklich kriegsmäßig zugeht, liefert der Gang der Ereignisse seit gestern vollen Beweis. Nach der ganzen Anlage der Manöver mußte man an eine Bevorzugung des Generals Madensen glauben, so daß der Sieg des blauen Korps nach Entfernung des roten aus der Verteidigungsstellung, so gut diese auch gewählt war, außer Frage zu stehen schien. Gestern Abend hätte denn auch kein Mensch einen Groschen für das Manöverglück des Generals von Kluck, des Kommandierenden der roten Partei, gegeben: man erwartete, daß Madensen ihn womöglich noch in der Nacht aus seiner stark verchanzten Stellung zwischen Roggen und Grünhagen werfen würde.

Diese Stellung war, wie wir wußten, sehr stark. Das Korps war in gedekten Laufgängen und Verbauen, zu deren Herstellung für viele tausend Mark Holz angefahren worden war, eingegraben, nicht in einfachen Feldbefestigungen. Die Annahme des Rückzugs der Roten schien dennoch Bestätigung zu finden, als mitten in der Nacht starke Abteilungen roter Truppen von Grünhagen her Preußisch-Holland passierten. Die Sache hing indessen anders zusammen. Die durchmarschierenden Truppen waren nicht bei Grünhagen geworfen, sondern sie kamen aus einer Scheinstellung, die der Kommandierende des ersten (roten) Korps vor seiner Hauptstellung bei Ruffeld-Schönfeld angelegt hatte.

Eine Finte der Roten.

Das Kommando hatte der 75. Brigade die Befehle der Scheinstellung übertragen und sie dann zurückgezogen, nachdem die Stellung namentlich vom Groß-Ballon aus rekonstruiert worden war. Gespannt wartete alles auf die Wirkung der Finte, und in der Tat, die Blauen fielen auf die Finte herein. Der Groß-Ballon hatte sich täuschen lassen und die Ruffelder Stellung ernstgenommen. Infolgedessen waren heute die blauen Divisionen zum Stoß auf ein leeres Nest angelegt worden, woraus sich für Rot allerlei günstige Chancen ergeben.

Dem Angriff der Blauen auf Rot müssen nunmehr Niemenmärche vorangehen, falls Rot nicht seinerseits zur Offensive übergeht und sich um die blaue Flanke haßt.

Seit zwei Stunden warten der Kaiser und der Generalstab bei Talspitten auf den Beginn des Gefechts. Aber von keinen Kanonaden abgehehen, ist bis Mittag nichts vorgekommen. Die Befestigungen durch Rot sind sehr stark, beinahe künstlich. Man geht z. B. einen Hügel hinauf, der Aussicht bietet. Oben krönt ein Birkengebüsch die Höhe. Erst in nächster Nähe sieht man, daß aus den Birken Gewehre, Maschinengewehre und Kanonensätze hervorstarren wie Stacheln vom Rücken eines Igels. Das Birkengebüsch ist künstlich hergestellt, das Versteck wimmelt von Truppen.

Gefechtspause.

Nach 2 Uhr trat eine Pause bei den beiderseitigen Operationen ein, insofern als Blau die Angriffsbewegung nicht fortsetzte, Rot seinerseits aber einen Vorstoß nach wie vor nicht unternahm. Warum dieser nicht gewagt wurde, war nicht erkennbar. Er mußte bei der gewaltigen Ermüdung von Blau große Wirkung haben. Der Tag beendete zweifellos einen starken Erfolg für Rot, das infolge des Irrtums seines Gegners über die Stellung im Ernstfall mindestens einen Tag Zeit zum Heranziehen von Reservern, wahrscheinlich aber gleichzeitig Gelegenheit zu forschem Flankenvorstoß erhalten hätte.

Das in Massen herbeigeströmte Publikum war sehr enttäuscht über das Ausbleiben eines Zusammenstoßes und umlagerte den Kaiser auf dem Hügel bei Talspitten, wo er auf endliche Ankunft von Blau wartete. Man hat den Eindruck, zumal vorläufig nur die rote und blaue Artillerie aufeinander losbombardieren, daß General Madensen den Angriff der blauen Infanterie auf die feste

Stellung der Roten erst nach längerer Beschließung durch seine Artillerie bei Abend oder in der Nacht ansetzen wird.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 11. und 12. September.

Sonnenaufgang 5²⁷ (5²⁹) | Mondaufgang 2¹¹ N. (3¹¹ N.)
Sonnenuntergang 6²⁸ (6²⁹) | Monduntergang 9¹¹ N. (9¹¹ N.)

11. September. 1825 Rusischstiller Eduard Handlid in Prag geb. — 1902 Historiker Ernst Dämmmer in Friedrichroda gest.
12. September. 1808 General Graf v. Werder in Schloßberg bei Roritten geb., am gleichen Tage 1887 in Schloß Gräffom (Vommern) gest. — 1819 Feldmarschall Fürst v. Blücher in Kriebitz gest. — 1829 Maler Anselm Feuerbach in Speyer geb. — 1886 Dramatiker Christian Grabbe in Detmold gest. — 1876 Dichter Anastasius Grün (Graf v. Auerberg) in Graz gest.

o Vereinte Zeitbilder. (Der bekümmerte Gatte.) In einem pfälzischen Zeitungsblatte — verfaßte ein tieferdärrter Gatte, — das ehelich ihm angetraute Weib — verbrachte zum Genuß und Zeitvertreib — für fünf Mark vier pro Tag — und ein Lot Schnupftabak, — und alles dies auf Bump und auf Kredit. — Infolgedessen warne er hiermit, — indem er nämlich ein für alle Male — die Schulden seiner Gattin nicht bezahle. — Wer so sein Weib verweist, ist ein Torann — und niemals ein galanter Ehemann; sonst sah er ein, daß auch die Frau gewisse — Vergnügungen im Leben haben müsse. — Die eine trinkt gern Wein, die andre Sekt, — die dritte Bier, weil dies ihr besser schmeckt. — Die kauft gern nach Delikatessen und die — nach Moskus, Beilschen oder Basschull, — die dritte hat 'nen anderen Geschmack — und liebt vielmehr den Duft von Schnupftabak. — Der Tabak ist im übrigen ja auch — bei seinen Damen vielfach in Gebrauch; — und ob man ihn verauslalt, ob man direkt — ihn als ein Pulver in die Nase steckt, — das ist doch schließlich völlig einerlei, — darum erhebt man doch kein Wehgeschrei. — Mein lieber Pfälzer, siehst du, du bist schlecht — und ungaltig zugleich und ungerecht. — Gefällt dir etwas nicht an deiner Alten, — so trag sie nicht gleich in die Zeitungsblätter, — nein, brück ein Auge zu und du bist still, — wenn sie sich ein Vergnügen machen will; — und wenn das Geld, worüber sie verfügt, — für ihre Passionen nicht genügt, — so daß sie manchmal Schulden macht, nun schön, — so mußt du ihr das Wochenlohn erzhän.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten in Hachenburg am Freitag den 9. Sept. nachm. 5 Uhr.

Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Bürgermeister Steinhaus und Stadthalter Winter. Durch Krankheit entschuldigt fehlt Herr Born.

1. Wahl von Ortschätzern für das hiesige Schätzungsamt. Hierzu teilt Herr Bürgermeister Steinhaus mit, daß seitens des hiesigen Amtsgerichts die Regierung zur Anordnung einer solchen Wahl angegangen worden ist, auch stattgegeben wurde. Die Regierung bitte nun um geeignete Vorschläge. Diese Angelegenheit hängt mit der Grundbuch-Einrichtung zusammen. Den Schätzern fällt die Arbeit zu, welche zum Teil früher von den Feldgerichten erledigt wurde. Zu bezeichnen sind vier Personen, und schlägt Herr Bürgermeister Steinhaus vor, die Mitglieder des früheren Feldgerichts in Vorschlag zu bringen. Dieses bestand aus den Herren Friedrich, Mies, Karl Latzsch und Prieger. Die Versammlung stimmt dem bei; die Herren Bürgermeister Steinhaus und Stadtv. Brenner sollen als Vorsteher in Vorschlag gebracht werden.

2. Entwässerung der Leipziger Straße. Diese Angelegenheit ist nach Ausführung des Herrn Bürgermeisters Steinhaus schon bekannt. Der Bezirksverband steht dem diesbezüglichen Wunsche der Stadt immer noch ablehnend gegenüber. Nach einem Vorschlag belaufen sich die Kosten auf insgesamt 880 Mark. Der Magistrat hat sich nun bereit erklärt, Trottoir an der betr. Straße zu legen, wenn der Bezirksverband eine Rinne legt. Die Bankettkosten in Höhe von 122,28 Mark wolle man übernehmen. Das Straßenteil an der Schule ist be-

kanntlich städtischerseits mit einer Rinne versehen worden. Dem entgegenkommenden Magistratsbeschlusse man bei.

3. Kanalanalyse von Siegmund Mendel und den betr. Anwohnern der Leipziger Straße ist von der Stadtbeförde der Vorschlag gemacht worden, die Kanalkosten zu zahlen. Es liegt nun ein Kanalschreiben vor, wonach dieselben diese Kosten gegen Kanalschuld vollständig abzählen; andere hätten nur die letztere Gebühr zu zahlen. Sie wären aber bereit, die Anlagelkosten jährlich mit 6 Proz. zu vergüten. Herr Brenner hält es nicht für recht, daß diese doppelte besteuert würden. Man stimmt nunmehr dem Magistratsbeschlusse bei, wonach die betr. Anwohner Hausanschlüsse an den Kanal und die übliche Kanalschuld zahlen sollen.

4. Verkauf von Grabstätten. Hierüber entwickelte eine längere Debatte. Es liegt ein Antrag des Herrn Karl Krämer für seine Mutter vor um Erwerb Begräbnisstätte in der Nähe des Grabes ihres Mannes. Der Magistrat hat dahingehend Beschluß gefaßt, daß Abtretung solcher Grabstätten eine einmalige Abgabe von 100 Mark zu zahlen sei. Herr Bürgermeister Steinhaus teilt mit, daß man jetzt mit der Ausarbeitung einer Friedhofs- und Gebührenordnung beschäftigt ist. Bis zur allgemeinen Regelung der Angelegenheiten man dem Antrag Krämer stattgeben; mache man keine bestimmten Platzansprüche, solle sie 50 Mark, falls 100 Mark laut Magistratsbeschlusse zahlen. Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

5. Beitritt zum Verein zur Gründung und Erhaltung einer Blindenanstalt in Wiesbaden. Herr Stadtv. hat der Magistrat den Beitritt mit einem Jahresbeitrag von 10 Mark beschloffen, dem sich das Stadtverordneten Kollegium gern anschließt.

6. Anstellung des Stadtschreibers. Es liegt ein schriftlich erläutertes Gesuch des Herrn Stadtschreibers vor um feste Anstellung mit Pensionsberechtigung. Witwen- und Waisenversorgung. Der Magistrat hat diesem Gesuch stattgegeben; das Grundgehalt des Stadtschreibers von 1600 Mark soll jährlich um 200 Mark zur Höchstgrenze von 2400 Mark steigen. Die Zulage ist erst nach Ablauf des dritten Tätigkeitsjahres zahlbar. Die Versammlung tritt dem Gesuch nach Magistratsbeschlusse bei, demzufolge auch eine Änderung des Statuts für die Beamtenbesoldung zu erfolgen hat.

Herr Stadtv. Vorsteher Dewald schneidet dann unter Anführung von Beispielen die Frage der Fremdenverkehrs an. Bei uns würde in dieser Beziehung wenig getan. Man möge vor allen Dingen darauf bedacht sein, gangbaren Wald in nächster Nähe der Stadt zu schaffen. Da käme in erster Linie das Terrain vor der Helenenruhe in Betracht. Herr Stadtv. Forster Hausdorf habe sich bereit erklärt, an der Anlage von Plänen die Arbeiten ausführen zu lassen. Es ist allerdings recht bold, möglichst noch zu diesem Herbst geschehen, da sich die Pflanzung jetzt leichter bewerkstelligen lasse als späterhin. Er bitte deshalb, eine Kommission zur Bearbeitung dieser Sache zu ernennen und einen Betrag von 200—300 Mark für die Vorarbeiten zu bewilligen. Herr Bürgermeister Steinhaus führt aus, daß sich der Magistrat auch schon mit dieser Angelegenheit befaßt habe. Man möge den Ankauf eines Grundstückes zwischen Bohmühle und der Bruch in Erwägung ziehen. Damit könne man eine nahe Verbindung der Stadt mit dem Walde schaffen. Herr Henning teilt mit, daß man auch an den Burgharten denken

Das Haus der Geheimnisse.

Roman nach dem Englischen von Clara Rheinau.

5) (Nachdruck verboten.)

Das Schlagen der Turmuhr entriß ihn seinem Sinnen. Es war die höchste Zeit für ihn, zurückzukehren, wollte er zur verprochenen Stunde wieder auf der Yacht einsteigen. So eilte er denn in voller Hast an das Ufer hinunter und sprang in das Boot, wo die Schiffer bereits ungeduldig seiner warteten.

Er erbot sich, die kleine Yacht in die offene See hinauszuwehren und griff gerade nach dem Steuer, als ein Vorgang am Lande seine Aufmerksamkeit erregte. Mit einem Ausruf des Schreckens sprang er auf, und ehe seine Gefährten nur ahnten, was er vorhatte, hatte er sich mit einem so gewaltigen Satz über Bord gestürzt, daß das leichte Boot heftig zu schaukeln begann.

In der nächsten Sekunde tauchte er wieder auf und rief ihnen etwas zu, was sie nicht verstehen konnten, dann verschwand er hinter einer Felsenbank, die zwischen ihnen und der Stadt Easton sich erhob. Bestürzt blickten die Leute einander an, denn es war keine Zeit zu verlieren, wenn sie in Sicherheit die kleine Yacht verlassen wollten, und sie ruderten mit voller Macht hinter ihm her. Er kam ihnen auf halbem Wege entgegen und sie nahmen ihn an Bord, doch er gab keine Erklärung seiner seltsamen Eskapade.

Die Gesellschaft auf der Yacht war nicht wenig erstaunt, ihn in solcher Verfassung zurückkehren zu sehen, allein er hatte auf alle Fragen nur ausweichende Antworten. Er war den Rest des Tages sehr gedankenvoll, und Arthur Clavering, des Anwalts ältester Sohn, mit dem er sich besonders befreundet hatte, drang ernstlich in ihn, zu gestehen, welches Abenteuer er erlebt und ob er sich dabei verletzt habe.

„Nicht verletzt?“ rief Erich überrascht. „Ich sprang einfach in das Wasser, dabei geht man sich doch keine Verletzung zu.“

„Aber warum, um Himmels willen, warum taten Sie es?“ Die Leute sagten. Sie seien wie ein Witz über Bord gewesen.“ — „Es war keine Zeit zur Überlegung, sie wäre sonst ertrunken.“

„Sie — wer?“ — „Ich weiß es nicht — eine junge Dame.“

„Also darum tauchten Sie unter wie ein Fisch? Erzählen Sie rasch, Arnold, die Sache fängt an, interessant zu werden.“

„Es ist nicht viel zu erzählen“, war die ruhige Entgegnung. „Ich tat nur, was jeder an meiner Stelle getan hätte. Gerade wollte ich das Steuer übernehmen, als ich eine junge Dame auf der Spitze eines Felsens sitzen sah. Blödsinnig erhob sie sich und muß dabei ausgeglitten sein, denn in der nächsten Sekunde stürzte sie kopfüber in einen tiefen See hinunter. Sie wäre zweifellos ertrunken, wenn ich nicht rechtzeitig zu Hilfe gekommen wäre, denn die Flut stieg sehr rasch.“

„Und Sie zogen sie heraus?“ — „Ja.“

„Und was weiter? Sie ließen die junge Dame sicher nicht allein auf dem Felsen liegen?“ — „Nein.“

„Mit Ihrer verwünschten Einfaltigkeit, alter Junge! Also was wurde aus ihr?“ — „Ich ließ sie in den Armen eines Mannes zurück, eines gedachten und hilflos aussehenden Menschen, der gerade den Felsen heraufgeklettert kam, als ich sie aus dem Wasser gezogen hatte. Sobald er das bewußtlose junge Mädchen ansichtig wurde, fing er an zu weinen und zu jammern und ihre Hände zu küssen und stellte sich so einfältig an, daß ich ihm am liebsten ein paar Ohrfeigen verabreicht hätte.“

Erich hatte offenbar einen sehr ungünstigen Eindruck von dem Fremden empfunden. Und doch hätte er ohne sein Kommen nicht rechtzeitig zurückkehren können. Die Yacht wäre also genötigt gewesen, ihre Fahrt zu unterbrechen, was allgemeine Mißstimmung hervorgerufen hätte. Erich sagte sich dies alles selbst und konnte dennoch ein Gefühl des Unwillens gegen den Unbekannten nicht bemeistern.

„Ein recht nettes Abenteuer, auf mein Wort“, bemerkte Arthur Clavering. „Aber wie sah die Dame aus, Arnold? Davon haben Sie uns noch gar nichts erzählt.“

„Wie ich die Dame aus?“ wiederholte Erich zerstreut.

„Ja, war sie blond oder dunkel? Groß oder klein? Ein Schenkel wird sie wohl nicht gewesen sein?“

„Ein Schenkel? Sie war das lieblichste Geschöpf, das ich je gesehen, mit einem wahren Engelsantlitze.“

„O wirklich. Dann war es wohl ein Glitz, daß Sie nicht länger auf dem Felsen bleiben konnten. Sie wären vielleicht mit dem andern Herrn, der offenbar der Fante nahe stand, in Streit geraten und Schlimmes hätte daraus entstehen können.“

„Ich bin froh, daß ich keine Aussicht habe, sie einmal zu Gesicht zu bekommen, ich möchte ihn nicht schlagen.“

Arthur Clavering lachte so herzlich über diese Bemerkung, daß Erich sich ganz verlegen fragte, wodurch er die Heiterkeit seines Freundes erregt habe. Ihm war selbst und bekommen zumute. Das Verlangen, die junge Mädchen wiederzusehen, das er gereizt hatte, war so mächtig in ihm, daß er es wohl fühlen, aber nicht befehlen konnte. Er haßte den Unbekannten, dem er bewußtlose Gestalt übergeben, mit dem unvernünftigen Haß eines Verliebten. In einem kurzen Augenblicke hatte sie über ihn gekommen, die absorbierende Leidenschaft, wie man sagt, uns alle einmal im Leben erfährt.

Arthur Clavering empfand es als eine Verleumdung, daß sie den Kanal verließen, um voraussichtlich nach Easton zurückzukehren. Er kannte den Wink seines Vaters, daß sein junger Schützling während seines Aufenthalts in England keinerlei Verbindungen anknüpfen, und er war auch den Grund dazu nicht recht verstand, so erwiderte doch, daß die Gefahr so nahe gelegen hatte. Erich war wirklich ganz erfüllt von dem Bilde der unbekannten, wenn er auch nie mehr ein Wort über das Abenteuer sprach.

Die merkwürdige Yacht kreuzte jetzt an den Ufern der Westküste Irlands, und die Gesellschaft war sich in fröhlichster Laune, als diese plötzlich gehalt wurde durch eine Botenschaft Derrn Claverings, die sie in Easton erreichte. Die Depesche war an Erich Arnold adressiert und lautete: „Kommen Sie sofort in die Stadt. Ich habe wichtige Nachrichten für Sie. Wählen Sie den kürzesten Weg.“

„Welches ist der kürzeste Weg?“ fragte Erich. „Der kürzeste Weg ist der kürzeste Weg“, erwiderte Arthur Clavering. „Wie kann ich von hier nach London kommen?“

„Direkt durch das Land“, erwiderte Arthur Clavering. „Ich werde mit Ihnen gehen, Arnold.“

„O nein, nein, Sie sollen sich meinethwegen nicht Vergnügen verderben lassen.“

„Es wäre mir mehr verdorben, wenn ich Sie schmäblich im Stiche ließe — es sei denn, daß Sie allein ainaen.“

Fortsetzung folgt.

Bürgermeister Steinhaus hält dieses auch für durch-
brechtigt. Städtischerseits sei schon des öfteren
auf den Vergarten getan worden, obgleich die
derselben eigentlich Sache der Verwaltung ist.
wolle sich dieserhalb bei der Regierung beklagen.
Brenner kann von einem Testament der Frau
berichten, nach welchem ein Fonds zur Haltung
Bortenwärters existieren soll. Man möge sich doch
erkundigen. Nunmehr wird der Vorschlag Dewald
Versammlung wegen der Wichtigkeit zum Dring-
antrag erhoben und die Summe von 300 Mark
zur Arbeiten bewilligt. Die Kommission wird
folgenden Herren zusammengefasst: Sr. Durchlaucht
von Sachsenburg, Oberförster Hausdorf, Bürger-
Steinhaus, Stadtv.-Vorsteher Dewald, Stadt-
Winter, Stadtv. Schumacher und Beigeordneter
Hilf.
Das Protokoll der Versammlung wird verlesen und
gebilligt. — Daraufhin stattet Herr Stadtschreiber
dem Kollegium seinen Dank ab mit der Zu-
sicherung, erneut Veranlassung nehmen zu wollen, alle
Kräfte in den Dienst der Stadt zu stellen. —
7 Uhr.

Sachsenburg, 10. September. Die Leiche des plötzlich
verstorbenen Photographen Wistens wurde dieser
gerichtlich besichtigt und die Sezierung der-
selben angeordnet. Diese fand gestern vormittag durch
Kreisarzt Dr. Schaus von Marienberg unter
Anwesenheit der hiesigen Ärzte und zweier Amtsrichter
statt. Diese Mahnung soll darauf zurückzuführen sein,
da gegen sein krebsartiges Leiden seinen Körper
einem Tode mit einer gewissen Sorte Pillen traktiert
wurde, die leider in vielen Familien als „vorzügliches“
Hausmittel eingebürgert sind. Bei Öffnung
des Leichens konstatierte man Wucherungen. Die Gedärme
wurden herausgeschnitten und zur chemischen Unter-
suchung einem Laboratorium überwiesen, um zu er-
mitteln, ob die Todesursache auf den Genuß dieser
Pillen zurückzuführen ist.
Der Weg von Großseifen
ist für den Fuhrwerksverkehr bis auf weiteres
geschlossen, ebenso wegen Verlegung der Bismarckweg von
nach Marzhausen.

Kurze Nachrichten.

In Halle des mit dem 1. Oktober von Marienberg nach
Sachsenburg, 10. September. Die Leiche des plötzlich
verstorbenen Photographen Wistens wurde dieser
gerichtlich besichtigt und die Sezierung der-
selben angeordnet. Diese fand gestern vormittag durch
Kreisarzt Dr. Schaus von Marienberg unter
Anwesenheit der hiesigen Ärzte und zweier Amtsrichter
statt. Diese Mahnung soll darauf zurückzuführen sein,
da gegen sein krebsartiges Leiden seinen Körper
einem Tode mit einer gewissen Sorte Pillen traktiert
wurde, die leider in vielen Familien als „vorzügliches“
Hausmittel eingebürgert sind. Bei Öffnung
des Leichens konstatierte man Wucherungen. Die Gedärme
wurden herausgeschnitten und zur chemischen Unter-
suchung einem Laboratorium überwiesen, um zu er-
mitteln, ob die Todesursache auf den Genuß dieser
Pillen zurückzuführen ist.
Der Weg von Großseifen
ist für den Fuhrwerksverkehr bis auf weiteres
geschlossen, ebenso wegen Verlegung der Bismarckweg von
nach Marzhausen.

Berliner Völkerwanderung.

(Von unserem händigen Mitarbeiter.)

K. Berlin, im September.

Von jetzt ab spielt auf vier Wochen wieder der Möbel-
markt in Berlin seine Rolle als Verkehrs- und Umschlagplatz.
Im Oktober ist, nächst dem April, der große Umzugstermin:
da in Berlin und den Vororten fortwährend neue
Wohnungen gebaut werden und Tausende von Wohnungen
verlassen, fängt der Trubel schon früh im September an.
Man hat es eilig, in die neue Wohnung hineinzufahren,
um dem großen Umzugsbedrängnis zu entgehen, das
den ersten hin stattfindet, andererseits aber auch, weil
die alte Wohnung gründlich hat.
Nirgends in der Welt wird so viel gezogen wie in
Berlin und den Teilen Berlins, die man, ganz veraltet, noch
als Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf usw. nennt.
Schöneberg scheint es am flüchtigsten zu geben. Da wechselt
jeder etwa ein Drittel der Bevölkerung nicht nur die
Wohnung, sondern auch den Wohnort, d. h. die Leute ziehen
von Schöneberg hinaus nach Friedenau oder Wilmersdorf
zum Tempelhofer, und andere kommen von „außerhalb“
her. Abgesehen von ein paar ganz Gebirgigen, kann man
sagen, daß die Bevölkerung sich in drei Jahren voll-
ständig erneuert. Dabei auch das geringe Interesse am
kommunalen Leben.
In Berlin selbst weiß die Statistik nach, daß im April
und Oktober immer etwa 60 000 Menschen ihre Wohnung
wechseln, d. h. 15 000 bis 20 000 Familien. Nicht gerechnet
werden die Tausende von Junggeheilen und mobilisierten
Männern, die überhaupt jeden Monat ziehen, wenn ihnen der
Dienst nicht gleichmäßig hat oder die Wirtin prompte Miets-
verhältnisse beansprucht. An den großen Umzugsterminen ist
das fünfundzwanzigste Berliner auf der Wanderbahn.
Was treibt die Leute in diese Unruhe? Schon das
Verlassen der alten Wohnung, das Verhandeln mit den
Vermietern und Portiers ist kein Vergnügen, dann das
Packen und Verladen, das Einpacken und Wiederauspacken, der
Umzug mit den „Biehlern“, die in ihrer trübsinnigen
Lage und mühsamen Arbeit auf einige Wochen
den Verstand verlieren, und schließlich die Aussicht auf die
neue Wohnung, die sich am neuen Orte erst wieder einrichten
zu müssen — das alles sollte doch die Leute
zurückhalten. In der Tat, ziehen sie auch bald wieder.
Der Grund gibt es mancherlei. Meist ist es Stillsitzen,
das Wassers und die Notwendigkeit, näher an der

Nah und fern.

O Zugzusammenstoß. Ein von Gerresheim kommender
Güterzug stieß auf einen auf dem Düsseldorf Haupt-
bahnhof haltenden Güterzug. Schwer verletzt wurde ein
Schaffner aus Derendorf, während drei Mann von dem
Zugpersonal leicht verletzt wurden. Es entgleisten beide
Maschinen, und fünf Wagen wurden stark beschädigt. Der
Personenverkehr wurde nicht gestört.

O Ein Glücksfind. An den Rechten gekommen ist der
Hauptgewinn der Schneidemühl Automobil- und Pferde-
lotterie. Er ist auf Nr. 420 230 in eine Kasse in
Heringsdorf gefallen und besteht in einem Automobil im
Werte von 15 000 Mark, das der Droschkentreiber Otto
Küster in Heringsdorf gewonnen hat, der nun vermutlich
den „Hafermotor“ mit dem Benzinmotor vertauschen wird.

O Die falsche Hofdame. Bei einem Botsdamer
Juwelier fuhr in einer Equipage mit livriertem Diener
eine elegant gekleidete junge Dame vor, betrat das
Geschäft, gefolgt von ihrem Lakai, und gab sich als Gräfin
von Arnim, Hofdame der Kaiserin aus. Sie behauptete,
von der Kaiserin beauftragt zu sein, als Geburtstags-
geschenk für die Prinzessin Viktoria Luise Juwelen und
Bretiolen auszuwählen und mitzubringen. Während die
junge Dame noch die Bretiolen bewunderte, betrat ganz
unauffällig ein Kriminalbeamter das Geschäft und legte timierte
sich als solcher dem Eigentümer, um die vornehme
Käuferin, als sie den Laden verlassen wollte, zu verhaften.
Sie entpuppte sich auf der Polizeiwache als ... Mann.
Es handelt sich um den neunzehnjährigen Franz Eichbaum,
der bei seiner in günstigen Vermögensverhältnissen lebenden
Mutter in Gr.-Nichterfelde wohnte. Bei seiner Ver-
nehmung erklärte Eichbaum, es sei ihm nicht um einen
Schwindel zu tun gewesen. Er stellt die Geschichte als
einen harmlosen Scherz hin und erwartet höchstens eine
Estrafung wegen groben Unfugs.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 9. Sept. Unter verdächtigen Anzeichen, die auf
eine Erkrankung an Diphtherie schließen lassen, wurde der
Mentor Franz Schulze mit seinen fünf Kindern ins Kranken-
haus eingeliefert.

Freiburg (Elbe), 9. Sept. Bei dem von Hamburg mit
einer Kohlenladung hier eingetroffenen Schiffer Junglaus
ist asiatische Cholera festgestellt worden.

Heiden (O.-S.), 9. Sept. Eine mehrköpfige Diebes-
und Räuberbande, die monatelang den Schrecken der
russischen Grenzbevölkerung bildete, wurde in einer Erdhöhle
bei Kobernitz nach vergeblichem Kampfe überwältigt und
festgenommen. Dabei wurden zwei Gendarmen erschossen.

Breslau, 9. Sept. Im galizischen Grenzort Bieskowice
wurde das Brenner- und Brauereigewerbe des Kaufmanns
Samer überfallen. Samer und zwei seiner Söhne, die sich
den Eindringern entgegenstellten, wurden erschossen.

Altona, 9. Sept. Als die Diebe, die den großen Uhren-
diebstahl in der Deutschen Abteilung der Brüsseler Weltaus-
stellung verübt haben, wurden hier zwei Kellner verhaftet.
Die Uhren wurden in ihrem Besitz gefunden.

Dortmund, 9. Sept. Nach dem Genuß von Bratfartoffeln
und Dering erkrankten die Eheleute Köpfe. Die Frau ist
schon gestorben, der Mann liegt schwer darnieder.

Barmen, 9. Sept. An einem im Bau begriffenen neuen
Galonmeter der Unterbarmer Gasanstalt stürzte eine eiserne
Treppe ein und riss drei Arbeiter in die Tiefe. Zwei wurden
als Leichen aus den Trümmern gezogen; der dritte ist schwer
verletzt.

Frank, 9. Sept. Im Schacht der Zinnbergbaugesellschaft
in Hirschenland wurden durch eine Explosion zwei Arbeiter
getötet.

Brüssel, 9. Sept. Hier ist eine Typhusepidemie aus-
gebrochen. Im St. Johann-Spital werden 30 und im
St. Peter-Spital 70 Kranke verpflegt. Zwei Personen sind
bereits gestorben. Die Epidemie wird auf den Genuß roher
Rüscheln zurückgeführt.

Paris, 9. Sept. Aus dem Bahnhof von Salernes fuhr
ein Veronesenzug infolge falscher Weichenstellung auf einen
Güterzug auf. 20 Personen wurden verletzt.

Am-les-Montaux, 9. Sept. Der Flecker Choeux

brach den Weltbrentetord, indem er mit einem Windstod d.
2680 Meter emporstieg.

Rom, 9. Sept. Während der letzten 24 Stunden sind in
Apulien elf Erkrankungen und sechs Todesfälle an Cholera
festgestellt worden.

Moskau, 9. Sept. Hier sind drei Zuschauer während
Flugvorführungen, die zwei Aviatiker unternahmen, getötet worden.
Als die Aviatiker landen wollten, stürzten beide ab, und die
Apparate begruben die drei Zuschauer unter sich. Die Flieger
selbst blieben unverletzt.

Rom, 9. Sept. Bei einer Radwettkampf Sello-Floren-
tino-Biaseggio fuhr das Automobil der Jury gegen einen
Brennstoffbehälter und stürzte um. Der Chauffeur ist tot, drei Mit-
glieder der Jury und zwei Journalisten wurden schwer
verwundet.

Valencia, 9. Sept. Beim Bohren mit Sprengmaschinen
sind in Gandia durch eine Explosion drei Arbeiter getötet
und mehrere schwer verletzt worden.

Konstantinopel, 9. Sept. Im Blafet Erzerum sind vier
neue Cholerafälle festgestellt worden, von denen zwei tödlich
verliefen.

Sofia, 9. Sept. Bei dem Einsturz eines Neubaus
sind zwei Arbeiter getötet und zwölf verletzt worden. Ein
Arbeiter wird vermisst.

Vom Hochwasser in Schlesien.

Bedauerlicherweise lauten die Nachrichten, die aus den
schlesischen Überschwemmungsgebieten eingehen, täglich
betäubender. Es werden schon Befürchtungen laut, daß
die Gegend vor einer Hochwasserkatastrophe steht, wie die
des Jahres 1907. Die einzelnen Schreckensmeldungen
besagen:

Breslau, 9. Sept. Die Deiche oberhalb Löwen
haben den Wassern der Glaser Reihe nicht standhalten
können und es sind schon verschiedentlich Brüche erfolgt.
Der Ort Löwen ist vollständig überschwemmt; in den
Sträßen wird der Verkehr in Kähnen aufrechterhalten.

Bunzlau, 9. Sept. Der Bober ist so mächtig an-
geschwollen, daß die Fluten zwischen Bunzlau und Löwen-
berg mehrere Brücken weggerissen haben. Die Chaussee
ist vielfach überflutet und der Verkehr mußte gesperrt
werden. Großer Schaden entstand durch die Fort-
schwemmung des gemähten Gras.

Lauban, 9. Sept. Infolge der Hochflut hat das
Wasser des Staubeckens der Queistalperre den höchsten
Stand von nahezu 15 Millionen Kubikmetern erreicht.
Infolgedessen wird das Hochwasser abgelassen, so daß der
Queist in dem bis Lauban regulierten Teile bereits ufer-
voll ist, während die weite Ebene zwischen Logau und
Haugsdorf überschwemmt ist.

Brieg, 9. Sept. Bei Kleinfarne ist der Deich der
hochangewachsenen Reihe gebrochen. Die anliegenden
Felder und Wiesen sind hoch überflutet.

Striegau, 9. Sept. Der Flußlauf der Weistritz und
ihrer Nebenflüsse bietet ein Bild der Verwüstung. Überall
sind Brücken fortgerissen, Ufer zerrissen und flutet das
Wasser über die Dämme und bildet zu beiden Seiten des
Flußes große Seen. Schwer heimgesucht ist die Gegend
von Greifau, Schlengfeld und Zafobsdorf durch die Hoch-
flut der Weile. Bei Raasan trat das Striegauer Wasser
über die Ufer und überschwemmte mehrere Ortschaften.

Öffentlicher Wetterdienst Weisburg.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 11. September 1910:

Nur zeitweise heiter, einzelne Regenfälle, zum Teil
mit Gewitter.

Neu-Bestellungen

auf den „Erzähler vom Westermund“ werden jederzeit
von allen Postanstalten, den im Orte verkehrenden Post-
boten, unseren Austrägern sowie in der Geschäftsstelle
entgegengenommen.

Vierteljährlicher Bezugspreis Mk. 1.50.

Arbeitsstätte zu wohnen, oft auch Rücksichtnahme auf die
Schulverhältnisse der Kinder, manchmal der Wunsch der
Madame, in ein „besseres“ Viertel zu kommen, oder
Familienzuwachs, der eine größere Wohnung wünschen läßt,
oder auch das Umgekehrte. Eine große Rolle aber spielt,
neben dem unbestimmten Wunsch nach Veränderung, das
Zerwärtung mit dem Hauswirt. Wände schreiben können
man, lustige und traurige, wollte man dies Thema behandeln.
Der Berliner Hauswirt ist wirklich der beste Bruder auch
nicht, und der Berliner Mieter läßt sich nicht gern etwas
gefallen. Freundschaft zwischen Hauswirt und Mieter, Miets-
jubiläum von fünfundzwanzig und mehr Jahren — schöne
Gedächtnisse: „es war einmal“ ...

Mühsam berichtete an einem Stammtisch ein Gast von
einem Hauswirt, der seine Mieter zu Erben seines Ver-
mögens eingelebt hätte. Ich habe in meiner ganzen Praxis
nicht erlebt, daß einer so schnell hinausfliehe wie dieser Bänker.

Aber eins habe ich selbst erlebt und kann es verbürgen,
wie nämlich ein Mieter seinem Hauswirt zum Abschied noch
ein Ständchen brachte. Das war vor ein paar Jahren in
Nichterfelde bei Berlin. Zwischen den beiden schwebte etwa
ein Duzend Beleidigungen, Bedrohungen mit tödlichen
Waffen, ablehnende Denunziationen bei der Polizei und
dergleichen mehr. Um 8 Uhr früh fuhr ein Möbelwagen
vor, um 9 Uhr gingen die Ziehleute frühstücken, um 10 Uhr
erschienen zusammen mit den neugekauften Ziehleuten drei
Trompeter, zwei Bläser und ein sechster Mann, der sich
am Klavier setzte. Alle Türen und Fenster standen offen,
wie es beim Umzug üblich ist. Feierlich setzte die Musik ein:
„Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was
man hat, muß scheiden.“ Darauf folgte der Stimmung halber
der Radetzky-Marsch und die Hildorfer Nationalhymne: „Niese,
Niese, Niese, du bist mir nicht piepape.“ Dann wieder
tragisch: „Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied
nehmen“, scherzhaft: „Niese, Niese, Niese, du bist mir nicht
piepape.“ „Das Banden ist des Müllers Lust“,
andante: „Ginast in die Ferne“, allegretto: „Du bist verrückt,
mein Kind“ — und schließlich bildeten die tapferen zwölf
Ziehleute einen obernimmigen Männerchor und sangen unter
Trompetenfanfaren mächtig: „Ob das wir scheiden müssen,
laß dich noch einmal küssen, laß mich noch einmal küssen, mein
solches Lieb.“ Halb Nichterfelde stand auf der Straße und
lang begeistert mit. Als das letzte Möbelstück, das bis dahin
noch benötigte Klavier, verladen war, intonierte die Kapelle:
„Nun danket alle Gott.“ Dann zogen die Pferde an.

O Ein Oberlehrer als fünffacher Lebensretter. Eine
Anzahl Kinder aus Sameln veranlaßt sich damit, daß sie

in der Nähe der dortigen Samelbrücke in einem Sand-
wagen von der Chaussee aus auf das tiefer gelegene Land
fahren. Nachdem das dreimal geglättet war, fuhr der Wagen
beim vierten Male plötzlich zur Seite in die Samel. Der
Seminaroberlehrer Max Trobitius, der den Unfall be-
merkt hatte, sprang sofort in voller Kleidung von der
Samelbrücke ins Wasser und rettete fünf der Verunglückten.
Ein sechstes Kind, ein kleines Mädchen, war jedoch schon
untergegangen; seine Leiche konnte bisher nicht geborgen
werden.

O Gelungener Überlandflug wider Willen. Einen
unfreiwilligen Überlandflug machte der 18jährige Aviatiker
Hansschke vom Berliner Flugplatz Johannistal aus. Er
erhob sich auf seinem Eindecker eigener Konstruktion leicht
nach kurzem Anlauf, vermochte dann aber anscheinend die
Kurve nach links nicht auszuführen, sondern blieb vor
den Tribünen geradeaus, überflog die Adlerhofer Chaussee
und landete ohne jeden Schaden am Teltowkanal.

O Vergiftung eines Offizierskorps. Sämtliche neunzehn
Offiziere des bulgarischen Infanterieregiments von Orhanie,
das zusammen mit den Sofianer Regiments Divisions-
übungen absolvierte, sind nach dem Mittagessen unter offe-
baren Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Sie sind
nach Sofia gebracht worden. Man nimmt an, daß die
Vergiftung durch unreine Kochkessel verursacht wurde.

O Brand auf einem amerikanischen Kriegsschiff. Auf
dem Schlachtschiff der Vereinigten Staaten „North
Dakota“ hat eine Brandkatastrophe stattgefunden, der
Leider auch eine Anzahl junger Menschenleben zum Opfer
fiel. Im dritten Feuerraum des Schiffes wurden Ver-
suche mit Ölheizung angestellt. Auf bisher unaufgeklärte
Weise geriet eins der großen Ölkessel durch Explosion in
Brand. Mit großer Schnelligkeit griffen die Flammen um
sich, und das glühend heiße Öl ergoß sich über die im
Raum befindlichen Heizer und Maschinen und die zur
Lüftung eifenden Mannschaften. Der Schiffsmannschaft ge-
lang es, mit Hilfe der Pumpen das Feuer zu löschen.
Trotzdem heißt es, daß drei Heizer den Tod gefunden
haben. Zwei Maats sowie elf Maschinisten und Heizer
wurden schwer verletzt. Nach einer weiteren Meldung ist
die Zahl der Opfer jedoch größer. Ein Offizier, der
Sanitätsgehilfe des Schiffes sowie ein Radett befinden sich
unter den fünf Opfern des Brandes.

Polizei-Verordnung

Betr. den Anschluß der Grundstücke innerhalb der Stadt Hachenburg an die städt. Abwässerkanäle.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und des § 143 des Gesetzes vom 30. Juli 1883 über die allgemeine Landesverwaltung wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes und hinsichtlich des Strafmaßes mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Umfang des Stadtbezirks Hachenburg folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

Jeder Eigentümer (Pächter, Besitzer) eines bebauten Grundstücks, welches an einer mit einer öffentlichen unterirdischen Entwässerungsanlage versehenen Straße liegt, ist verpflichtet, das Grundstück an die öffentliche Straßenkanalanlage anzuschließen, wenn er nicht ausdrücklich vorübergehend durch die Polizeiverwaltung befreit wird.

§ 2.

Der Anschluß eines bebauten Grundstücks muß, wenn eine Straße mit einer öffentlichen Entwässerungsanlage versehen wird, gleichzeitig mit der Ausführung der letzteren bewirkt werden. Wenn ein unbebautes Grundstück, welches an einer solchen Straße liegt, bebaut wird, muß der Anschluß desselben sofort bei der Bebauung erfolgen.

§ 3.

Befindet sich in einer bebauten Straße bereits zur Zeit des Inkrafttretens dieser Polizei-Verordnung eine öffentliche unterirdische Entwässerungsanlage, so müssen die Besitzer der an solcher Straße liegenden bebauten Grundstücke dieselben auf Anordnung der Polizeiverwaltung in einer von dieser zu bestimmenden Frist an die öffentliche Entwässerungsanlage anschließen.

§ 4.

Für die Ausführung der Hausanschlußleitungen gelten die diesbezüglichen bestehenden und noch ergehenden besonderen Bestimmungen.

§ 5.

In die öffentlichen Straßenkanäle müssen folgende Abwässer geleitet werden:

Regenwasser, Grundwasser, alle Fäkalien, flüssige Wirtschaftsabgänge (Spülwasser aus den Küchen und Waschküchen, Badewasser usw.) sowie reine Abwässer von Gewerbebetrieben.

§ 6.

Unterlagt ist dagegen die Ableitung nachstehender Abgänge in die öffentlichen Straßenkanäle:

Alle festen Stoffe, als Müll, Küchenabfälle, Kehrlosgut, Schutt, Sand und Asche.

§ 7.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haftstrafe geahndet.

§ 8.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Hachenburg, den 25. April 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Steinhaus.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit veröffentlicht.

Hachenburg, den 3. September 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Steinhaus.

Auf schwerem Boden

sei eine Kalidüngung nicht notwendig, glauben viele Landwirte, weil solcher Boden schon reich genug an Kali wäre.

Das ist falsch.

Wenn Kali auf schwerem Boden einmal nicht wirkt, so liegt das daran, daß es zu spät — meistens mit der Saat — gegeben wurde.

Durch Kalidüngung

erreicht man auch auf schweren Boden glänzende Erfolge, man muß es nur rechtzeitig, d. h. mindestens drei bis vier Wochen vor der Saat geben, oder schon im Herbst mit der Stoppel unterpflügen. — Man gebe hier 40% Kalidüngesalze.

So erhält man

Reiche Ernten.

Alle Auskünfte erteilt kostenlos

Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kalisyndikats
G. m. b. H.

Cöln a. Rh., Komödienstr. 71—73.

Kalisalze werden nach dem Gehalt an Kali berechnet.

C. Lorscheid & Hachenburg

bestbewährtes Haus
für

Bettwaren

Leinen und Halbleinen :: Weiße und bunte Bieberbetttücher
Calmuk- und Woldecken :: Federn und Daunen :: Kissen und Plumeaux
Prima Barchente und Federleinen.



Die wiederkehrender Gelegenheitskauf! Milch- Separator Lanz

wie nebensteh. Zeichnung
110 Liter Stundenleistung
regulärer Verkaufspreis
mit Eisensockel 182 Mk.,
solange Vorrat für nur

80 Mark.

Berthold Seewald
Hachenburg.

Für Militärpflichtige

Unterzeuge

Hemden :: Unterjacken :: Unterhosen

Strümpfe und Socken :: Wollene Unterjacken

Handschuhe :: Hosenträger :: Taschentücher

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::

Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Vertreter

wenn auch geschäftlich ohne Erfahrung, aber in Bekanntschaft und Zutritt in vornehmeren Kreisen wird zum Verkauf von Spezial-Weinen gegen Fixum und hohe Provision für Hachenburg und Umgebung sofort aufgenommen.

Reflektanten wollen ihre Offerte an die Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten A.-G. Vertriebs-Abteilung Budapest, V. Lipót-körut 2. einsenden.

Gr. Hoff. Baugewerk- u. Gewerbeschule
Bingen am Rhein.
HOCH- u. TIEFBAU.
Berechtigung wie die Kgl. Preuß.
Baugewerkschulen
Semester-Beginn am 24. Okt. 1910.
Progr. kostenlos durch die Direktion.

Ia. Speisekartoffeln
sowie sämtliche
Futter- und Düngemittel
officiert billigst

Hermann Feix,
Limburg a. d. Lahn.
Telefon Nr. 297.

Uniform-Röcke
jeder Waffengattung, sowie
Helme u. Säbel kauft stets
Wilhelm Latsch, Hachenburg,
Costümverleihgeschäft.

Lehrmädchen

für ein 1. Kolonial-
geschäft nach Hachenburg
1. Oktober unter günst.
Bedingungen gesucht. An-
gaben an die Geschäftsstelle 2.

22 Dienstmädchen,
mit v. Lande, Haken,
Stützen, Knechte usw. in
Dienststellen im Central-
Hagenstadt, Eichsfeld. Rhein-
mittlung.

Ia. Fahrräder

mit Torpedo-Fremd-
Ia. Gummi, 1 Tag gefahren,
spottbillig abgegeben.
Berthold Seewald
Hachenburg.

Zigarrenbeutel

empfiehlt zu billigen Preisen
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Spezial-Abteilung: Landwirtschaftl. Maschinen



Wir empfehlen

Futterschneidmaschinen von 4950 M. an.

Fegmühlen von 35 M. an.

Dreschmaschinen von 80 M. an.

Nur erstklassige bewährte Fabrikate.

□□ Probezeit und jede Garantie. □□

Auf der landwirtschaftl. Ausstellung in Altenkirchen haben wir groß ausgestellt.

Telephon
No. 10.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Telephon
No. 10.